Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 47.

Sonnabend, den 21ten November 1801.

Der Kapellenberg
bey Neustadt in Oberschlesien.

Er liegt etwan eine halbe Meile von Neustadt gegen Mittag; der Weg dahin von der Stadt aus ist überaus angenehm, durch eine beständige Abwechslung von Berg und Thal, von Kornfeldern und Wiesen, von Fluren und Gebüschen. Auf dem Berge liegt ein Kapuzinerkloster, welches gegenwärtig 6 Mönche hat. Die Aussicht von demselben ist reizend, obwohl nach der Bemerkung eines Reisenden, das Auge auf keinem Punkte ringsumher schauen, sondern nur immer einen Theil auf einmal fassen kann. Für die Neustädter ist diese Gegend eine vielbesuchte Lustpartie.

Herr Pror. Schummel hat in seiner Reise durch Schlesien diesem Berge ein eigenes Kapitel, zum Theil von ganz curiosem Inhalte (wie er selbst sagt), gewidmet. Insbesondre muß die Beschrei-

bung des Besuches, welchen die h. Maria zu Neustadt alle Jahre den 8ten Septbr. der h. Maria zu Oberglogau macht, S. 162 f. jeden Leser unterhalten.

Des Mädchens Nein.

Aus dem Polnischen.

Gnäd'ger Herr, laßt Euch erflehn,
Gnäd'ger Herr, ach laßt mich gehn!
Denn der Liebe süsse Lust
Ist bey Euch mir unbewußt.

Euch zu achten, ist mir Pflicht,
Doch Euch lieben kann ich nicht.
Ach, und liebelose Eh'n
Sind der Erde größte Weh'n.

Nur wo wahre Liebe wohnt,
Da die edle Freyheit thront.
Nur bey liebendem Verein
Kehrt der Kindersegen ein.

Aber wo die Zwietracht droht,
Ist des Eheglückes Tod,
Ach da fliehen Lust und Scherz,
Und dem Weibe welkt das Herz.

Zieg' und Kälber passen nicht,
Rab' und Ente paart sich nicht,
Minder passen Sclav' und Herrn;
Gleich und gleich gesellt sich gern.

Freyheit gab mir das Geschick!
Ohne Freyheit ist kein Glück.
Wie der Hund am Stricke kriecht! — —
Gnäd'ger Herr, ich mag Euch nicht.

Fn.

Spruch-

Sprüchwörter aus verschiedenen Sprachen.

Kleider machen Leute, sagt der Deutsche. Ein spanisches Sprüchwort sagt: En el major panno ay major enganno. Je feiner das Tuch, desto grösser der Betrug. Der Russe bemerkt sehr wahr: Man empfängt den Mann nach seinem Kleide und entläßt ihn nach seinem Verstande.

* * *

Sin dineros no te conoceran, con dineros no te conoceras (spanisch): Ohne Geld kennt dich die Welt nicht; mit Geld kennst du dich selber nicht. Wie wahr!

* * *

Guarda mi, Dios, di mi! Gott! bewahre mich vor mir selbst, sagt der Spanier, und wie oft möchte man ihm das nachsprechen!

* * *

En bocca serrada no entra musca (spanisch). Mache den Mund zu, so fliegt dir keine Fliege hinein. Schweigen erspart Unannehmlichkeiten.

* * *

Mas vale creer que buscar; es ist besser zu glauben als zu zweifeln. Sehr characteristisch für den Spanier.

* * *

La cruz en los pechos y en diabolo en los hechos; das Kreuz im Busen, und in Thaten und Werken den Teufel. Nicht minder characteristisch für die Entdecker Amerika's. — Aehnlich läßt Schiller die Maria Stuart bewillkommen:

Da kömmt sie selbst
Den Christus in der Hand,
Und Eitelkeit und Weltlust in dem Herzen.

* *
*

Guardati d'aceto di vino dolce (italienisch). Hüte dich vor dem Essig aus süssem Wein! Zorn und Feindschaft der Sanftmüthigen ist am gefährlichsten.

*
* *

Toujours la main au bonnet
Ne coute rien et bon est.

War ein Sprüchwort des naiven Heinrich VI. von Frankreich. Der Deutsche sagt: Immer die Hand am Hut, kostet nicht viel und ist doch gut.

* *
*

Chi vuol trovar il fresco non lo cerchi (italienisch). Um Kahle zu finden, muß man sie nicht suchen.

* *
*

Gemelkte Milch kehrt nicht ins Eiter zurück. Arabisch. Ein ausgesprochnes Wort läßt sich nicht zurücknehmen.

* *
*

Nur nach Fruchttragenden Bäumen wirft man mit Steinen. Arabisch.

* *
*

Es giebt viel tausend Gestirne am Himmel, aber nur Sonne und Mond werden verfinstert. Arab.

* *
*

Auf helle Nächte folgen stockfinstre. Arab.

* *
*

Das

Das Aloeholz ist gemeines Holz, wo es wächst. Arabisch.

* * *

Aus Schilfrohr läßt sich kein Zucker machen, und aus Coloquinten=Saamen wächst kein wohlriechendes Kraut. Arab.

Alte und neue Breslauiana.

Um den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts waren in Breslau nur zwey öffentliche privilegirte Kaffeehäuser: Herr Nikolaus Treff auf der Albrechtsgasse und Ferdinand Fritz auf der Brustgasse. Siehe schles. Almanach oder Tage=Register auf das Jahr 1718 S. 29.

— —

Das Brustbild über der einen Hausthür auf der Albrechtsgasse ist die h. Hedwig, und die Inschrift lautet: Patriae gloria Silesiae 1514.

— —

In der Domkirche am linken Pfeiler, der Hauptthüre zunächst, ist ein Epitaphium befindlich, worüber ich folgende Nachricht in einer alten Handschrift finde. „Das Mahlwerk ist ein offener Tempel von „lauter Perspectiv=Bogen und Bühnen, mit Leuten „verschiedener Wendungen besetzt. Der Autor dieses „Mahlwerks ist Holbein von Basel, Königes „Henrici VIII. von England gewesener Hofmahler. „Solches hat Erzherzog Leopold Wilhelm nebst dem „General Piccolomini im Eingehen in die Thumkir„che sonderlich gelobt. Es ist aber um 1678 bey Aen-

der=

„derung und Reparirung des Kirchenbaues mit Fir„niß überstrichen worden, wodurch dem Perspectiv „ein und andrer Abbruch geschehen."

— —

Bey dem Eingange der Kapelle des Bischoffs Pogrell ebendaselbst steht das Epitaphium des berühmten Turso, und dabey ist das Portrait des Kanonicus Matthäus Lamprecht, von Albrecht Dürer gemalt.

— —

Ehre sey diesem Matthäus Lamprecht! Es ist eben der, welcher die Breslauischen Hospitäler, insbesondre das zu Allerheiligen durch ansehnliche Vermächtnisse bedacht hat. Seiner ward bey der am 13ten November feyerlich vollzogenen Einweihung dieses erneuten Hospitals mit Freuden gedacht. Von dieser Einweihung selbst werden andre Blätter handeln: der Erzähler gedenkt blos einer frölichen Gesellschaft, die sich nach dieser Festlichkeit in einem nahen Garten versammelte, und zu Ehren dieses Tages einen frohen Abend machte — auf eigne Kosten, versteht sich; damit niemand glaube, es sey der wohlthätigen Anstalt selbst dadurch eine Ausgabe zugefallen. Aber warum das hier? — Wenn es interessant ist, zu erfahren, daß dort oder da, zu der oder einer andern Zeit ein Haufe Menschen unglücklich gewesen ist: warum soll es denn nicht auch interessant seyn, zu erfahren, wann und wo einmal etliche Dreyssig Menschen seelenvergnügt gewesen sind?

Die verunglückte Rache.

Ein komisches Heldengedicht in einem Gesange.

Singe Muse den Zorn Rosettens, den verderblichen für sie, der ihr Jahrelange Beschämung bereitete und allen, die zugegen waren, Schrecken und Gelächter, seit der unglücklichen Stunde, wo sie ihre Feindin Chlorinde in dem Tanzsaale erblickte, vom flatterhaften Myrtil zum feurig schwebenden Walzer umfaßt. Was aber gab ihrem Zorne den verderblichen Ausgang? Der geistreiche Zwittertrank that es, den die Götter trinken würden, wenn sie Engländer wären, und den die Dichter hoch achten, weil sie ohne ihn keinen Reim auf Wunsch und öfters keinen Gedanken finden würden.

Prächtig schimmerte der Tanzsaal, dem Firmament ähnlich erleuchtet. Die Sonne hatte sich in vier grosse Feuer zertheilt, auf Erden Hangeleuchter genannt, wovon jedes in zwölf wächsernen Sternen brannte. Die übrigen Himmelslichter prangten an den Wänden, und ein geschäftiger Planet lief um sie alle herum, zu verhüten, daß sie nie auslöschten, Merkurius in der Sprache der Sterne, hienieden heißt er Lichtputzer. Nur der Mond war nicht im Saale, denn er mußte auf der Strasse der Kutschen halben eine milde Dämmerung zu erhalten suchen; und wohl ihm, daß er entfernt war, denn Rosette hätte ihn doch durch die blendende Weisse ihres Gesichtes und die Flammen ihrer Augen verdunkelt.

Also Myrtil tanzt mit Chlorinden? sprach Rosette für sich, als sie in den funkelnden Saal trat und das schwebende Paar erblickte, der Verräther! der

Bösewicht! Sprach es oder dachte es, und warf sich wüthend in den nächsten Stuhl. Myrtil, der sich von ihr bemerkt sah, vereinte alle Künste, ihr zu gefallen. Wie soll ich die Vollkommenheit seines Tanzes beschreiben? Soll ich sagen, daß er sich bey jeder Hebung gleichsam in die Wolken dehnte, den Göttern zu verkündigen, daß Rosette ihm zuschaue? Oder soll ich sagen, daß seine Füsse in sanfter Bewegung nicht die Spitze des Grases betreten haben würden, wenn er auf einer Wiese getanzt hätte? Die Geister, welche die Zwickel an seinen Strümpfen bewohnten, mögen Zeugen seiner Kunst seyn.

Die Instrumente gehorchten dem ermatteten Paar, aber sie gehorchten mit einem seufzenden Geräusche, welches zu verstehen gab, wie gern sie ihm noch länger gespielt hätten. Da nahte sich Myrtil mit Demuth dem Stuhle, auf welchem Rosette schmollte und saß, einem Throne verglich ihn der Entzückte, aber bald einem Throne, auf welchem ein Tyrann herrschte. Denn vergebens waren seine Bücklinge und Fragen und Seufzer; Rosette achtete seiner so wenig, wie die schlanke Pappel den Westwind achtet, der um ihre Wurzel haucht, oder der vornehm gewordene Bauerjunge die Komplimente seiner ehemalgen Spielgesellen.

Verzweifelt verließ sie Myrtil und warf sich zu den Füssen Chlorindens; aber noch verzweifelter flog Rosette in das nachbarliche Punschstübchen, um dort nach ihrer Aeusserung eine aufkeimende Uebelkeit zu unterdrücken, in der That aber aus blutigern Absichten. Muth wollte die holde, sanfte Rosette sich trinken, um ihrer Nebenbuhlerin die Augen zu zerkratzen

und

und Myrtiln die Wangen. O die Thörichte! sie bedachte nicht, daß die Geister des Punsches in ewigem Verkehr stehen mit den Geistern der Zärtlichkeit, und daß jeder freventliche Angriff gegen diese von den verbundenen Mächten gerochen wird.

Erzähle mir, Muse, wie vielmal die milde Rosette die grossen Stampen kochenden Punsches ausleerte! Viermahl that es die Verwegene, viermal erhitzte sie ihre schäumende Galle und ihr Blut durch duftenden Arrack. Und welchen Muth fühlte sie jetzt! Kein Alexander kann so ungeduldig zum Schlagen werden, wenn sich seine Macedonier in das Zelt drängen und ihn zum Siege auffordern, als Rosette war, ihrem Liebhaber und Chlorinden die elfenbeinernen Fingernägel einzusetzen. Mit flammenden Augen trat sie aus dem Stübchen heraus; Selinos, der eben eine Tänzerinn werben gieng, empfing sie mit bittendem Handkuß und trat mit ihr in die schimmernden Reihen.

War es die prosaisch feyerliche Menuet, wozu Selinos die reizende Rosette aufbot, oder die jauchzende Angloise, oder der Bachantische Walzer, oder die martialische Polonoise? Oder wackelten bereits die Köpfe der Tanzlustigen dem stossenden Masureck entgegen? Nichts von diesem allem war angeordnet, der schottische Tanz nur schallte von den rüstigen Violinen und Klarinetten herab, indeß der gewaltige Violon durch zorniges Brummen den allzuraschen Spielern ihr Tempo verwieß. Rosette war eben nach den Regeln des Tanzes im Vorbeyfliegen von dem treulosen Myrtil umfaßt und sollte im leichten Kreise mit ihm schweben — so schwebet der Ton einer Flöte

unbe-

unbestimmbare Zeittheilchen lang um eine Note herum, um sogleich zu einer andern zu flattern — da erwachte in ihrem sanften Herzen der Gedanke der Wuth und in ihrem Magen der Punschgeist. Wie eine Furie griff sie dem holden Myrtil in die flatternden Haare, aber ein plötzlicher Schwindel brachte sie aus der Fassung, und mit lautem Schrey sank sie zu Boden. Myrtil war vor Schrecken erstarrt, alle riefen mit seufzendem Tone aus: Wehe! wer wird nun die Ekossoisen anführen helfen? wer wird nun im Walzer die letzte seyn? Man sagt, daß in dieser unglücklichen Minute die Quinte auf der ersten Violine gesprungen, und der Wirbel am Violon zurückgefahren sey.

Schwebend trugen Myrtil und Selinos die ohnmächtige Rosette in ein nachbarliches Gemach, wohin alle Matronen aus der Gesellschaft nacheilten, mit weiblichen Augen und Händen der Kranken zu pflegen. Nur ein kundiger Arzt aus der Versammlung durfte dieses geheime Zimmer betreten, Rosettens Puls, den sonst so liebevollen zärtlichen Puls zu fühlen und diensame Mittel zu verordnen. Thee! Thee! rief der kluge Sohn des Asclepios, denn, ihr versammelten Frauen, meine Kunst müßte durchaus wenig oder nichts seyn, oder die sanfte holde Rosette ist — besoffen. Sprachs und reichte der Kranken die Tasse mit duftendem Thee, indeß die dienstfertigen Frauen sie von dem Sopha empor richteten. Also hoben in der blutigen Schlacht die Gefährten des tapfern Wolf den Hingesunkenen empor, daß er das kochende Blut von sich strömte und noch einmal sein siegreiches Heer erblickte. Aber diese Bewegung vollendete die Heilung. Denn kaum fühlten die Geisterchen

chen des Punsches diese Erzählung, so schlugen sie freudig ihre Flügelchen und flatterten auf mächtigen Strömen, wie kleine Entchen, ans Tageslicht, zum Schrecken der versammelten Frauen, welche nichts mehr bedauerten, als daß die unartigen Geister Rosettens neues Rosakleid dadurch auf immer verdorben hatten.

Matt von Anstrengung, Rache, Punsch und Uebelkeiten sank die zarte Rosette auf ein bereit stehendes Bett, und schlief, bis um die Stunde der Mitternacht ihre Bedientinn herbeikam, sie in den harrenden Wagen abzuholen. Rosette, sagt man, schwor bey dem ersten Schritte, den sie über die Schwelle des Tanzsaales that, nie wieder diese unglückliche Schwelle zu betreten.

Fn.

Die drey Warnungen.

So wie der Baum, der in der Erde Schoos
Die Wurzeln tief versenkt, mit Mühe nur
Dem Grund entrissen wird, so, nach dem Spruch
Der alten Weisen, mehrt zum Leben sich
Die Lust mit unsrer Jahre Zahl. Ob Schmerz
In unsern Gliedern bebt, und Noth uns quält,
Wir scheiden doch nicht von dem Leben gern.
Glaubt ihr der alten Weisheit nicht? Wohlan
So höret dann dem neuen Mährchen zu.

Auf Nachbar Hansens Hochzeit sprang man froh
Umher. Von jedem Tisch erklang der Lärm
Des Spiels; da schlich der Tod als Gast sich ein,
Und führte still den muntern Hans hinaus.
Mit ernster Miene redet er ihn an:
Verlasse jetzt dein süsses Bräutchen, komm

Mit

Mit mir — Mit dir? Was soll ich denn bey dir,
Und ohne Röschen? wie? So bebend rief
Der arme Bräutigam; ich bin so jung,
Unvorbereitet noch, und heute kommt
Auch meine Hochzeitnacht, da stehet wohl
Auf etwas anders jetzt mein Sinn — und was
Er sonst noch sagte, weiß ich nicht. Genug
Schon dieß besänftigte den Tod. Er ließ
Ihn frey für dießmal; aber eh sich Hans
Entfernte, sah der Tod ihn an, und sprach:
Jetzt, Nachbar, lebe wohl, tanz froh und küß',
Ich stöhre dich in deiner Freude nicht;
Und daß du siehst, wie man so ungerecht
Mich grausam schilt, ich laß dir lange Zeit,
Daß du bereit seyst, wenn ich wiederkehr.
Doch eh' du noch zum Grabe reifest, schick
Drey Warnungen ich dir voraus, und wann
Ich wieder winke, mußt du willig bald
Mit mir von dannen gehn. Sie wurden eins,
Und freundlich trennten sich der Tod und Hans.

Hans lebte froh und thätig, stand genau
Am frühen Morgen auf, besorgte selbst
Sein Feld, erzeugte manches Kinderpaar,
Raucht' manches Pfeifchen munter aus. So lebt'
Er lange: säet und erndtet, kaufet und
Verkaufet, merkt nicht, daß er älter wird,
Daß näher kommt sein achtmal zehntes Jahr.
Einst saß er da in einer stillen Nacht,
Sann dieß und das, da stellt sich wie ein Blitz
Der Tod vor ihn. Schon halb entseelt vor Schreck
Rief ihm der alte Hans entgegen: Wie? du bist
Schon wieder hier? — Schon wieder? sprach mit Ernst
Der Tod; du treibst dein Späßchen, Freund. Sind nicht
Seit jenem Tag schon funfzig Jahr entflohn?

Hast

Hast schlecht gesprochen, murret Hans, den Greis
Zu schonen wäre billig. Und laß sehn
Die Forderung, ob sie gesetzlich ist.
Ich weiß ja, daß du mir drey Warnungen
Versprachst; bey Tag und Nacht hab' ich geharrt,
Und keine kam; sieh, dafür fordr' ich nun
Mit Recht Ersatz. Ich dächte, sprach der Tod,
Du könntest wohl nicht klagen, guter Hans,
Du hast dein Leben hoch genug gebracht,
Und noch bey Kraft, das ist ein großes Glück.

Nicht gar so groß, rief Hans, bin ich nicht schon
Vier Jahr gelähmt? Ich weiß es freylich wohl
Antwortet ihm der Tod — doch hast du noch
Dein gut Gesicht, und wenn man seinen Freund
Und was man liebt, noch sieht, so kann man wohl,
Will Arm und Bein auch minder fort, dennoch
Zufrieden seyn — Wohl wahr, erwiedert Hans;
Doch seit geraumer Zeit wird mein Gesicht
Auch schlecht. — Ja das ist schlimm, versetzte drauf
Der Tod; doch denk' ich, jeder Nachbar kürzt
Mit Zeitungen die langen Stunden dir. —
Da irrst du dich — und wär' es, ach so bin
Ich längst so taub, daß mich kein Schall mehr trifft.
So? rief der finstre Geist, was willst du mehr?
Du wurdest lahm und taub und blind, bist so
Dreymal gewarnt; So zögre dann nicht erst,
Wir trennen uns nie mehr. — Hans ward berührt
Vom Todes-Pfeil; erblassend sank er hin
Aus war sein Leben und dieß Mährchen auch.

Sz.

Bemerkungen.

Ausser den bleibenden Metaphern Löwe, Tiger, Esel, u. dgl. giebt es noch für gewisse Tugenden, Laster, Charaktere und Rollen eine Art historischer Stereotypen. So heißt jeder Weltenstürmer Alexander, jeder große Feldherr Cäsar, jeder Usurpator Cromwell, jeder Thronwütrich Nero. Diese Art zu charakterisiren hat allerdings den Vortheil der Kürze, aber auch den der Bestimmtheit, der scharfen Bezeichnung? Gewiß nicht. Ausserdem scheint sie das Vorurtheil blos antiquarischer Menschenwürde und Grösse zu begünstigen und dem Ungelehrten keinen andern Gewinn zu geben, als den einer oft fruchtlosen, auf den er Punkt wieder zurückführenden Umfrage durch die ganze Weltgeschichte. Man kann Christian II. Dännemarks Ludewig XI. nennen. Schön, aber wer war dieser? Galliens Tiber. Und dieser? Der Dionys der Römischen Welt. Und der? Nun — nun — Der zweyte Christian zu Syrakus.

— —

Reue und Liebe werden oft im Handschlag der Versöhnung gepaart, aber selten wird das Jawort der Lippen in der Brautkammer des Herzens vollzogen. Sich selbst hassend kann man Andern nicht Liebe, mit sich selbst im Zwist, Andern nicht Vertrauen schenken. Sehr wahr läßt daher ein alter Schriftsteller*) einen Sohn zum tiefgekränkten Vater

*) Valer. Max. 1. 9. 4. Möchte nur meine Liebe gegen dich nicht schlechter seyn, weil sie aus Reue kommt.

ter sagen: Sed tantum, quaeso, ne meus ergo te amor eo sit vilior, quod a poenitentia oritur!

Morpheus, in dessen Mohnkranz die Furien nur zu oft ihre Schlangen flechten, pflegt ohne Perspectiv zu mahlen, wie die Alten. Das Leben des Weisen nennt Maximus Tyrius einen deutlichen schnell umherreisenden Traum, in welchem die Seele, während der Körper zurückbleibt, die ganze Welt durchstreift. Wirkliche Träume sind dagegen Zustände dunkler Ideen. Schon deshalb sind beym Schalkopf, dem es in ihnen wohlbehagt, die Träume angenehmer, als beym Genie, das in jede Dunkelstunde des Lebens nicht zeitig genug Licht bekommen kann.

Dg.

Die letzteren Charaden:

1. Kerker. (Erker, Kerl, Rekel (von Reke, der Riese, Held) Ekke. 2. Sprengel (Pengel an der Druckerpresse, Engel.)

Charaden.

1. Zweysylbig.

Das Ganze ist eine Art von Putz und ist's auch nicht; es ist nicht für Mannspersonen, aber es ist auch ohne Mannspersonen nicht möglich. Die erste Sylbe kann ohne die letzte seyn, und obwohl die letzte durch die erste bestimmt wird, so kann sie doch auch ohne jene seyn, man mag sie nun tragen, oder darauf fahren, reiten und gehen.

2. Zweysylbig.

Drey Zeichen brauchst du nur zu mir,
Doch sind zwey Sylben mein
Auch würd' ich vor= und rückwärts dir
Dasselbe Wörtchen seyn.

Schreibst du das erste Zeichen groß,
Und wählst mich gern und frey,
So spend' ich dir aus meinem Schooß
Der Freuden mancherley.

Die Mehrheit achtet mich, und sehnt
Nach mir sich oft und viel;
Nur manche Gattung Stolzer wähnt,
Ich sey ein schlimmes Spiel.

Doch aller dieser Sinn ist fort,
Ein andrer stellt sich ein,
Schreibst du dasselbe kleine Wort
Am ersten Zeichen klein.

Wch.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth= und Hamberger schen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Der Kapellen-Berg

